

## Sechzig Minuten erstaunte Sehnsucht

DOKFILM Im Januar 1990 organisierten 200 Künstler aus der subversiven Szene der DDR in Paris die Ausstellung "Das andere Deutschland". Eine längst vergessen geglaubte Dokumentation wird jetzt wieder gezeigt

Januar 1990. Die Mauer war grad hingefallen. Viel war noch ein großes Durcheinander. Die einen hofierten die Bürgerrechtler, die anderen setzten auf deren kulturelles Äquivalent sozusagen; die Künstler, die eher neben als gegen den Staat ihre Sachen gemacht hatten. Knall auf Fall - die Vorbereitungszeit hatte vier (andere sprechen von acht) Wochen betragen - war in den ehemaligen Schlachthöfen des Pariser "La Villette" eine Großausstellung mit 200 Künstlern aus der subversiven Gegenkultur der DDR organisiert worden. Ohne Beteiligung des DDR-Kulturministeriums hatten der französische Journalist Maurice Najman und Christoph Tannert, im damaligen Verband Bildender Künstler der DDR zuständig für Underground, die Sache ins Rollen gebracht.

Performer, Maler, Dichter, Comiczeichner, Fotografen waren bei "Das andere Deutschland - außerhalb der Mauern" dabei gewesen; die Band Sandow, das Modetheater Allerleirauh, der Filmer und Maler Strawalde, Else Gabriel, der Autoperforationskünstler Micha Brendel, die Band Ornament und Verbrechen, der Ekelzeug-Aktionskünstler Via Lewandowsky, Lutz Rathenow, aber auch Arno Fischer, der einzige Fotografieprofessor der DDR usw. Ein Leitspruch der Ausstellung war "Die Faust im Muttermund".

Die Sache war ganz groß aufgezogen gewesen, mit 20.000 Besuchern in drei Tagen, Empfang beim damaligen französischen König Mitterrand, riesigem Medienrummel. Organisatorisch war viel danebengegangen: die Ostler hatten ihre Ausstellung selbst aufbauen müssen, waren in Privatfamilien untergebracht worden und hatten anstelle eines Honorars etwa 200 Mark Taschengeld für sechs Tage bekommen. "Ich hab' den Eindruck, als ob wir das Butterröschen auf der Torte wären, die sich die Franzosen hier reinschieben wollen", sagt Tannert irgendwann im Film.

### **Röschen auf der Torte**

Zunächst hatte Jürgen Böttcher (Strawalde) die Dokumentation über

die Geschichte drehen sollen. Weil der Dokumentarfilmer in seiner Eigenschaft als Maler jedoch selbst während der Ausstellung malen sollte, übernahm sein Assistent Gerd Kroske (der inzwischen recht bekannte Dok-Filmer) den Job. Im April 1990 wurde dem Film die Abnahme verweigert. Nach der Auflösung des Defa-Dokfilmstudios fand Kroske seinen Film auf der Straße in einem Müllberg, nahm ihn mit - und entdeckte die Rollen erst im letzten Dezember wieder.

"La Villette" dokumentiert die Ausstellung, aber auch eine gewisse Schüchternheit der Filmer und der Künstler, mit denen sie sprechen. Die Brachialität der ausgestellten Kunst wird nur angedeutet; das Ausmaß des organisatorischen Desasters wird kaum benannt.

Wer 1990 dabei war, kann zwischen den Bildern lesen und allerlei Déjà-vus erleben, wenn man den jungen Christoph Tannert reden hört, Autoperforationskünstler, Performer, Bands und Modisten in kurzen Szenen vorbeikommen; wenn DDR-Maler so sympathisch bedächtig sprechen. Der sechzig Minuten lange Film erzählt auch von der erstaunten Sehnsucht der Filmemacher, die in die Stadt ihrer Träume kommen, wenn sie in langen Passagen die Straßen der Stadt zeigen, die Kamera ganz am Schild der Metro-Station Stalingrad hängen bleibt, wenn Schwarz-Weiß-Aufnahmen aus einem französischen 50er-Jahre-Film über die ehemaligen Schlachthaushallen einmontiert sind und eben die ganzen, meist zweistimmigen Lautréamont-Passagen, die vielleicht der am meisten liebt, dem der Weg nach Paris bis dahin versperrt war.

"La Villette" ist neben anderem ein guter Film für ein Ehemaligentreffen. Die schönste O-Ton-Passage zu der Ausstellung fand ich jedoch in der taz, in der der damalige, von allen geschnittene DDR-Kulturminister Dietmar Keller mit folgenden Worten verewigt wurde: "Ich habe Schwierigkeiten, wenn ich Zementblöcke und zerrissenes Papier daneben sehe, da ist es nur meine Toleranz und meine Hochachtung vor dem Künstler, wenn ich stehen bleibe und das betrachte und versuche, einen Punkt zu finden. Aber ich gestehe ehrlich, es macht mir unerhörte Schwierigkeiten, mich ohne Hilfe, vielleicht auch ohne Gespräch, mit jemandem, der ebenso wie ich Schwierigkeiten hätte, dem Gegenstand zu nähern."

## **DETLEF KUHLBRODT**

Brotfabrik, Donnerstag bis Mittwoch, 20.30 Uhr

---

---

in CARGO, Bert Rebhandl

---

## Systemperforation

### Die große Fahrt der DDR-Kunst nach Paris anno 1990

19.02.2010, schrieb Bert Rebhandl in CARGO : \_

Im Jahr 1990 hatten Künstler der DDR noch einen Begriff davon, was da gerade im Begriff war, aus der Geschichte zu verschwinden: eine „subversive Gegenkultur des Ostens“, eine „randständige“ Kultur, an der sich die Menschen in einer westlichen Metropole wie Paris schnell noch sattsehen wollten. 200 künstlerisch Schaffende wurden 1990 in die ehemaligen Schlachthöfe von La Villette eingeladen, viel Zeit zur Vorbereitung war da nicht. Die Schau hieß *L'autre Allemagne hors les murs*, das andere Deutschland, ohne Mauern.

**Christoph Tannert** war der Ansprechpartner in der DDR, aus Frankreich hatte sich der linksradikale Journalist **Maurice Najman** gemeldet, gleich nach dem Fall der Berliner Mauer.

Eine Gruppe von Filmemachern war damals mit der Kamera dabei, daraus entstand ein fünfzigminütiger Dokumentarfilm, für den heute **Gerd Kroske** (Der Boxprinz) als Autor genannt wird. "La Villette" hat diesen Moment eingefangen, in dem das andere Deutschland nach Paris fuhr, um dort die (hastig aufgebaute) große Bühne zu betreten: **Maler, Tänzer, Musiker, Fotografen**, eine Gruppe von „**Autoperforationsartisten**“.

**Jürgen Böttcher**, der sich als Maler **Strawalde** nennt, ist die prominenteste Figur, er ist in seinem kleinen Atelier zu sehen und malt dann in Paris gleich viel großformatiger und live.

Es ist spannend, die Liste der vertretenen Namen abzugleichen mit der Gegenwart von 2010: **Klaus Killisch, Trakia Wendisch, Conny Hege, Michael Brendel, Volker Via Lewandowsky, Volker Henze, Allerleirauh, Helga Paris, Hanns Schimansky, Joachim Damm u.a.**, ... An einer Stelle kommt der französische Kulturminister **Jack Lang** und lässt sich durch die Ausstellung führen – man sieht, dass hier tatsächlich Systeme aufeinandertreffen. Gerd Kroske griff auf **Lautréamonts** *Gesänge des Maldoror* zurück, um IHR Paris zu fassen, ein Paris, das durch das Imaginäre von Literatur und Film geprägt ist (**George Franjus** Dokumentarfilm über die Schlachthöfe, *Le sang des betes*, darf nicht fehlen), und das mit dem Prenzlauer Berg verwechselbar wird: Die U2 führt direkt nach Montparnasse.

*La Villette ist derzeit (25.2.-03.03.2010 ) täglich um 20.30 in der [Brotfabrik](#), Berlin-Weißensee, zu sehen.*

---

## La Villette, Presse

**Link:** <http://www.berliner-zeitung.de/newsticker/ralf-schenk-ueber-einen-film--der-subversive-gegenkuenstler-aus-ost-berlin-nach-paris-begleitete-als-naechstes-kommt-rumaenien-dran,10917074,10701360.html>

# Berliner Zeitung

BERLINER ZEITUNGSTARTSEITENEWSTICKER

25.02.2010

RALF SCHENK ÜBER EINEN FILM, DER SUBVERSIVE GEGENKÜNSTLER AUS OST-BERLIN NACH PARIS BEGLEITETE

### **Als nächstes kommt Rumänien dran**

Von Ralf Schenk

Die DDR ist jetzt in", sagt Ulrich Domröse und schaut versonnen in die Kamera. Es ist Januar 1990, die Mauer gerade mal zwei Monate gefallen, und zweihundert meist jüngere ostdeutsche Künstler sind nach Paris gereist, um im Ausstellungszentrum La Villette Beispiele ihrer subversiven Gegenkultur zu präsentieren.

Domröse hatte den fotografischen Teil kuratiert, unter anderem mit Selbstporträts von Helga Paris. Die Exposition, so resümiert er, hätte in nur wenigen Wochen auf die Beine gestellt werden müssen und bloß für drei Tage. Die Zeit ist schnelllebig, das Interesse des Westens am Osten auf dem Siedepunkt, aber nicht nur auf die DDR fokussiert. "Als nächstes kommt vielleicht Rumänien dran." So schnell wie die Kuratoren mussten auch die Filmleute reagieren. Gerd Kroske, Regisseur der Defa-Gruppe kinobox und gerade mit "Leipzig im Herbst" (1989) ziemlich erfolgreich, fuhr mit Kameramann Thomas Plenert und anderen Mitarbeitern nach Paris, um die Atmosphäre im einstigen zentralen Schlachthof festzuhalten. Sein Film "La Villette" (1990) ist dann zwar kaum gezeigt worden, blieb aber als Zeitdokument in den Archiven erhalten. Jetzt hat ihn Claus Löser für das Kino in der Brotfabrik wiederentdeckt und setzt damit die filmischen Erkundungen des künstlerischen Undergrounds in der DDR fort. Alles, was in Paris passierte, konnte Kroske übrigens nicht drehen. Den Besuch von François Mitterrand im La Villette gibt es zum Beispiel nicht zu sehen; dem standen Sicherheitsvorkehrungen im Wege. Leider wurden deshalb manche komischen Momente nicht überliefert: Etliche der mitgereisten jungen DDR-Künstler, ungeübt in der französischen Sitte des vormittäglichen Aperitifs, hatten dem Alkohol so heftig zugesprochen, dass sie dem Präsidenten nur mit glasigem Blick und schwerer Zunge begegneten - was von Mitterrand mit freundlicher Nachsicht quittiert wurde. "La Villette" beginnt in Ost-Berlin, mit einem Atelierbesuch bei Strawalde alias Jürgen Böttcher. In Böttchers Bilderkammer ist es eng; er holt Neues und Altes vor die Kamera, darunter ein Gemälde von 1958, dem die Verehrung des jungen Wilden für Picasso deutlich anzusehen ist. Auch später kreist der Film immer wieder um Strawalde, beobachtet ihn in Paris bei der Entstehung eines großformatigen Bildes, mit dem er zärtlich umgeht wie mit einem Lebewesen: "Jetzt hat sich was gebildet", sagt er angesichts der Kurven und Linien, die auf wundersame Weise ineinander verschmelzen, "und man muss aufpassen, dass man's nicht totmacht." Böttcher selbst hatte Jahre zuvor einen Film gedreht, in dem er bewundernd und mit leisem Staunen über die Entstehung von Kunst erzählte: "Kurzer Besuch bei Hermann Glöckner". Die Szenen aus jenem Defa-Klassiker treten, ohne dass sie zitiert werden, für den wissenden Betrachter in Korrespondenz zu den neuen Motiven, beschwören eine

Traditionslinie der nicht-gegenständlichen Kunst, die es - wenngleich oft als Formalismus beargwöhnt - eben auch in der DDR gab. Zu den jüngeren Malern, Musikern und Aktionisten, deren Werke in "La Villette" zu sehen sind, gehören Michael Brendel, Peter Dittmer, Else Gabriel, Klaus Killisch, Trakia Wendisch, Volker Henze, Joachim Damm, Via Lewandowsky, die Gruppe Sandow und die Autoperforationsartisten. Künstler, deren artifizielle Kraft auch über die aktuelle tagespolitische Situation hinaus wies. Vermutlich wäre es spannend, wenn sie heute, zwanzig Jahre später, über ihre Wahrnehmung, Anerkennung und Ablehnung, über Solidarität und Konkurrenz im Kunstbetrieb des vereinigten Deutschland Auskunft geben würden - bittere Erfahrungen eingeschlossen. Wer dreht diesen Film? -----  
----- La Villette - 200 ostdeutsche Künstler in Paris Kino in der Brotfabrik, Do-Mi, 20.30 Uhr, am Sonntag in Anwesenheit des Regisseurs. ----- Foto: Das Kugelkino La Geode im Park La Villette in Paris

Link: <http://www.tip-berlin.de/kino-und-film/gerd-kroskes-la-villette-im-kino>

### Gerd Kroskes "La Villette" im Kino

"La Villette" ist in großartiges Zeitdokument über die DDR-Kunst auf ihrer letzten Klassenfahrt.



"L'autre Allemagne" – das andere Deutschland: So hieß **1990 eine Ausstellung in Paris, in der über 100 Künstler einen Eindruck von der DDR gaben**, die damals gerade Geschichte zu werden begann. Malerei, Performances, Konzerte, alles in den ehemaligen Schlachthöfen von La Villette. Der **Dokumentarfilmer Gerd Kroske ("Der Boxprinz") war damals dabei** und hat in seinem 50-minütigen "La Villette" dem Maler Strawalde über die Schulter geschaut, er hat mit Organisatoren gesprochen, Auftritte gefilmt und auch den Moment, in dem der mondäne französische Kulturminister Jack Lang auf die Pullover- und Bartmenschen aus dem anderen Deutschland traf. **Ein großartiges Zeitdokument.**

**Text:** Bert Rebhandl **tip-Bewertung:** Sehenswert

Termine: **La Villette im Kino in Berlin**

**La Villette**, Deutschland 1990; Regie: Gerd Kroske; Farbe, 50 Minuten

Kinostart: 25. Februar



## KUNST-DOKUMENTATION

### La Villette

Michael Ramm

25.2.2010 0:00 Uhr

Nach dem Fall der Mauer wurden 200 DDR-Künstler von der französischen Regierung nach Paris eingeladen. Der Ausstellungsort: der ehemalige Schlachthof „La Villette“. Gerd Kroske und Thomas Plenert haben die Künstler mit der Kamera begleitet. Unkommentiert zeigt der Film in einer knappen Stunde die Kunsthallen, die Künstler und ihre Werke. Die Co-Organisatoren Christoph Tannert und Maurice Najman erzählen über die Probleme bei der Organisation. Zudem sehen wir altes Filmmaterial vom Schlachtbetrieb und hören Textauszüge aus den „Gesängen des Maldodor“. Das Interessanteste – wie die Künstler ihre neue Freiheit empfinden oder die Eindrücke der Franzosen – bleibt uns der Film schuldig. Jürgen Böttcher-Strawalde bei der Arbeit zuzusehen, ist allerdings interessant. Zwiespältig.

*Michael Ramm*

„La Villette“, DDR 1990,

52 Min., R: Gerd Kroske

*(Erschienen im gedruckten Tagesspiegel vom 25.02.2010)*



## „La Villette“

In den ersten Monaten des Jahres 1990 entstand der Film „La Villette“ von Gerd Kroske, der in der schnelllebigen Wendezeit vollkommen unterging. Kroske kann sich nur an eine einzige Aufführung im damaligen Französischen Kulturzentrum in Ost-Berlin erinnern. Nach der Auflösung des DEFA-Studios für Dokumentarfilme 1991 barg er eine Kopie aus dem großen Müllberg, der zum Abtransport bereitstand. Diese wurde nun im Berliner Kino in der Brotfabrik erstmals einer größeren Öffentlichkeit präsentiert. „La Villette“ dokumentiert eine Ausstellung vorwiegend junger, subversiver DDR-Künstler in Paris. Zwischen 19. und 21. Januar 1990 waren 200 Maler, Tänzer und Fotografen, Aktionskünstler und Musiker in den ehemaligen Schlachthof „La Villette“ eingeladen worden, um hier unter dem Titel „Das andere Deutschland – außerhalb der Mauern“ ihre Kunst vorzustellen. Der Film beobachtet einige Beteiligte, u.a. Trakia Wendisch, Via Lewandowsky und Joachim Damm, inmitten ihrer radikalen Arbeiten; zu sehen ist auch der Besuch des damaligen französischen Kulturministers Jack Lang: ein Motiv, das bei aller Freundlichkeit auch von erheblicher Fremdheit erzählt. Dazu kompiliert Kroske Szenen aus dem dokumentarischen Klassiker von Georges Franju, „Le sang des bêtes“ (1949), in dem der Schlachthof in Betrieb gezeigt wird, und zitiert aus Lautréamonts „Gesängen des Maldoror“. Ursprünglich war Jürgen Böttcher als Regisseur für „La Villette“ vorgesehen. Der zog es aber vor, als Maler selbst an der Schau teilzunehmen und dort vor laufender Kamera ein großformatiges Bild entstehen zu lassen. So übernahmen Böttchers Schüler Kroske und der Kameramann Thomas Plenert die Arbeit. Der Film endet mit einer U-Bahnfahrt durch den Berliner Bezirk Prenzlauer Berg, in dem damals viele der Künstler wohnten. Dann ist ein Fernsehgerät zu sehen, in dem zum Sendeschluss ostdeutsche Landschaften gezeigt werden, begleitet von der Nationalhymne der DDR. Ein junger Mann beginnt, den Bildschirm mit dicken schwarzen Linien zu teilen und Preisschilder in die entstehenden Flächen zu malen: 20 D-Mark, 50 Pfund... Ein Finale, das eine Ahnung davon vermittelte, wie sehr die subversive DDR-Kunst alsbald mit den Gesetzen des Markts zu tun haben würde. Heute trägt sich Kroske mit dem Gedanken, einen Film über die „Kunstproduktion seitdem“ zu drehen, für den er die damals Beteiligte erneut vor die Kamera bitten möchte. **Ralf Schenk**